

Telefon: 233 - 84104  
Telefax: 233 - 83563

**Referat für  
Bildung und Sport**  
Geschäftsbereich A  
Pädagogisches Institut

## **Umsetzung des Leitprojekts MINTivation-Motivation an weiteren städtischen Schulen**

Antrag Nr. 14-20 / A00 248 von Frau StRin Birgit Volk, Frau StRin Julia Schönfeld-Knor, Frau StRin Beatrix Burkhardt, Frau Stadträtin Sabine Pfeiler vom 22.09.2014, eingegangen am 22.09.2014

### **Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 11469**

3 Anlagen

## **Beschluss des Bildungsausschusses des Stadtrates vom 04.07.2018 (SB) Öffentliche Sitzung**

### **I. Vortrag der Referentin**

Die Stadtratsfraktionen von SPD und CSU haben am 22.09.2014 den Antrag Nr. 14-20 / A 00 248 gestellt: „Das RBS stellt dem Stadtrat die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Leitprojekt der Leitlinie Bildung 2010 MINTivation detailliert vor und erarbeitet Vorschläge, wie die positiven Ergebnisse des Modellversuchs am Heinrich-Heine-Gymnasium an weiteren Schulen umgesetzt werden können. Dabei ist u.a. auch darauf zu achten, ob nur das Gesamtprojekt oder auch Einzelelemente an weiteren Schulen umgesetzt werden können.“

#### **1. Hintergrund**

##### **1.1 Ausgangslage**

Schulleistungsstudien der letzten Jahre stellen relevante Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen fest. So werden in der Zusammenfassung der OECD zu den wichtigsten Ergebnissen der PISA Studien 2012 und 2015 für Deutschland geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern in den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaften und Lesekompetenz hervorgehoben: Beide Studien weisen im Bereich Mathematik deutlich bessere Leistungen von Jungen gegenüber Mädchen nach, insbesondere unter den Leistungsstärksten. Mädchen hingegen erzielen in beiden Studien im Durchschnitt wesentlich bessere Ergebnisse als Jungen im Bereich Lesekompetenz – ebenso insbesondere im Feld der Leistungsstärksten. Im Bereich Naturwissenschaften sind die Unterschiede der Geschlechter im Durchschnitt geringer, im Bereich der Leistungsstärksten dominieren jedoch Jungen.<sup>1</sup>

Darüber hinaus wird im Bericht der OECD im Jahr 2015 ein Zusammenhang zwischen Leistungsabstand und geschlechtsspezifischen Unterschieden bei der Selbstwirksamkeitserwartung zwischen Jungen und Mädchen im Bereich Naturwissenschaften – vor allem unter besonders leistungsstarken Schülerinnen und Schülern – festgestellt:

<sup>1</sup> Vgl. OECD, PISA 2012, Ergebnisse Deutschland. Wichtigste Ergebnisse: [www.oecd.org/berlin/themen/PISA-2012-Deutschland.pdf](http://www.oecd.org/berlin/themen/PISA-2012-Deutschland.pdf) (12.01.2017), OECD, PISA 2015, Ergebnisse Deutschland. Wichtigste Ergebnisse: [www.oecd.org/pisa/PISA-2015-Germany-DEU.pdf](http://www.oecd.org/pisa/PISA-2015-Germany-DEU.pdf) (12.01.2017).

Besonders leistungsstarke Jungen mit einer höheren Selbstwirksamkeitserwartung schneiden besser ab als Mädchen der gleichen Kompetenzstufen.<sup>2</sup> Bereits 2012 hat die OECD auch im Bereich Mathematik ein geringeres Vertrauen von Mädchen in die eigenen Fähigkeiten (selbst bei gleicher Leistungsstärke im Vergleich zu Jungen) analysiert und nachdrücklich auf die Notwendigkeit der Verringerung des Geschlechtergefälles in Hinblick auf Engagement, Motivation und Selbsteinschätzung im Bereich Mathematik hingewiesen, damit sich die Zahl der Mädchen erhöhe, die sich entschließen, ein mathematisches Fach zu studieren und einen naturwissenschaftlichen, technischen oder ingenieurwissenschaftlichen Beruf zu ergreifen.<sup>3</sup>

Tatsächlich sind weiterhin Rollenstereotype bei der Studien- und Ausbildungswahl deutlich erkennbar. Insbesondere in technisch- naturwissenschaftlichen Berufsfeldern dominieren Männer.<sup>4</sup> Diese kontinuierlichen Traditionalisierungen an der entscheidenden Übergangsstelle Berufswahl sind nicht nur von individuellen Entscheidungen beeinflusst, sondern auch Folge gesellschaftspolitischer Werthaltungen sowie wirtschaftspolitischer Rahmenbedingungen – und haben Auswirkungen auf die Lebensverlaufsperspektiven von Frauen und Männern.<sup>5</sup> Obgleich sich ein gesellschaftlicher Trend zu einer Aufweichung tradierter Rollenverständnisse andeutet, ändern sich Haltungen und verfestigte Rollenbilder nur sukzessive. Um Chancengleichheit und Teilhabegerechtigkeit herzustellen, kann Schule als Sozialisationsinstanz auf unterschiedlichen Ebenen ihren Beitrag leisten. So eröffnen gezielte Bildungsangebote und individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler diesen nicht allein die gesamte Bandbreite an Möglichkeiten in der späteren Studien- oder Ausbildungswahl, sondern ermöglichen vor allem eine freie Entfaltung der Persönlichkeit. Dazu bedarf es einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit Fragen geschlechtergerechter Pädagogik an der Einzelschule. Das im Folgenden vorgestellte Leitprojekt MINTivation-Motivation möchte hier durch gezielte Unterrichts- und Personalentwicklung seinen Beitrag leisten.

## 1.2 Unterrichtsentwicklung: Erkenntnisse zu Mono- und Koedukation

Vor dem Hintergrund der dargestellten Datenlage hat die Frage nach den Potenzialen der Monoedukation zunehmend Bedeutung gewonnen. Zugrunde liegen empirische Befunde, die belegen, dass sich geschlechtergetrennter Unterricht gerade in der Phase der Adoleszenz u.a. positiv auf die Partizipation, die schulischen Leistungen und die Motivation von Mädchen und Jungen, insbesondere in geschlechtlich konnotierten Fächern auswirken kann – bei Mädchen im MINT-Bereich, bei Jungen im Fach Deutsch und den Fremdsprachen.

Um die Vorteile monoedukativer Systeme und der auf ein gemeinschaftliches Leben vorbereitenden koedukativen Systeme miteinander zu verbinden, eignet sich ein sogenanntes „Hybridmodell“, welches phasenweise monoedukativen Unterricht und gender-basierte Aktivitäten in eine koedukative Bildung einbettet, um die individuelle Entfaltung von Mädchen und Jungen zu fördern. MINTivation-Motivation ist ein solches „Hybridmodell“.

<sup>2</sup> Vgl. ebd., S. 10f..

<sup>3</sup> Vgl. OECD, PISA 2012, Ergebnisse Deutschland. Wichtigste Ergebnisse: [www.oecd.org/berlin/themen/PISA-2012-Deutschland.pdf](http://www.oecd.org/berlin/themen/PISA-2012-Deutschland.pdf) (12.01.2017), S. 7f..

<sup>4</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur. Fachserie 11, Reihe 3. Berufliche Bildung 2016 und Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur. Fachserie 11, Reihe 4.1. Studierende an Hochschulen Wintersemester 2016/2017.

<sup>5</sup> Vgl. Kultusminister Konferenz, Leitlinien zur Sicherung von Chancengleichheit durch geschlechtersensible schulische Bildung und Erziehung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.10.2016/ Beschluss der Konferenz der Gleichstellungs- und Frauenministerinnen und -minister, -senatorinnen und -senatoren der Länder vom 15./16.06.2016): [www.kmk.org/.../2016\\_10\\_06-Geschlechtersensible-schulische\\_Bildung.pdf](http://www.kmk.org/.../2016_10_06-Geschlechtersensible-schulische_Bildung.pdf) (12.01.2018), S. 2.

Geschlechtergetrennter Unterricht birgt die Gefahr, stereotype Muster methodisch-didaktisch, inhaltlich und auf der Beziehungsebene zu zelebrieren und so biologistische Zuweisungen von Stereotypen zu verstärken. Insbesondere das erstmalige Einrichten von monoedukativen Lerngruppen führt zu Beginn immer zu einer Dramatisierung von Geschlecht (mögliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden bewusst gesucht und wahrgenommen). Hier bedarf es der Reflexion und Steuerung durch genderkompetente Lehrkräfte, damit Zuschreibungen aufgrund des Geschlechts nicht verstärkt werden und eine Entdramatisierung (Bedarfe der Schülerinnen und Schüler werden ohne sichtbare Thematisierung berücksichtigt) nachfolgend stattfinden kann.

Die Ergebnisse geschlechterhomogener Lerngruppen sind daher dann besonders signifikant positiv, wenn Lehrerinnen und Lehrer Genderkompetenz aufweisen.

### **1.3 Personalentwicklung: Förderung der Genderkompetenz von Lehrkräften**

Grundlage einer geschlechtergerechten Unterrichtsentwicklung und monoedukativen Unterrichts im Besonderen bilden genderkompetente Kollegien. Genderkompetenz bedeutet hier die Fähigkeit und Bereitschaft, die Heterogenität von Mädchen und Jungen (auch innerhalb des eigenen Geschlechts) anzuerkennen und unterschiedliche Interessen und Lernstrategien zu berücksichtigen, um die Schülerinnen und Schüler individuell fördern zu können.

Die Kompetenz bezieht sich auf die Wissensebene (Erkenntnisse aus der Frauen-, Jungen- und Geschlechterforschung, insbesondere in Bezug auf die einzelnen Fachbereiche), die Einstellungsebene (Auseinandersetzung mit eigenen Werten, Normen und Einstellungen zum eigenen Geschlecht und der Rolle der Geschlechter in der Gesellschaft), die Wahrnehmungsebene (Wirkung der Kategorie Geschlecht, Strukturen der Diskriminierung, Prozesse der Zuweisung von Stereotypen) und die Handlungsebene (Förderung der Begabungspotenziale aller Kinder und Jugendlichen unabhängig von Geschlechterrollen durch die erworbene Handlungskompetenz).

## **2. MINTivation – Motivation: Leitprojekt der Leitlinie Bildung 2010 der Landeshauptstadt München zur geschlechtergerechten Schule**

### **2.1 Überblick**

Nach Entscheidung des Kollegiums zur Teilnahme wurde das Modellprojekt MINTivation-Motivation von September 2011 bis September 2014 am Städtischen Heinrich-Heine-Gymnasium (HHG) durchgeführt.

In diesem Zeitraum ergänzten sich phasenweiser monoedukativer Unterricht in ausgewählten Fächern/Jahrgängen und Professionalisierung der Genderkompetenz der Lehrkräfte mit dem Ziel, Teilhabegerechtigkeit und geschlechtersensible Leistungsförderung sowohl für Mädchen als auch für Jungen zu verbessern und eine gendersensible Schulkultur zu fördern.

### **2.2 Konzeption und Durchführung**

Das Modellprojekt wurde vom Fachbereich Soziale Bildung/Gleichstellung/Prävention (FB 6) des Pädagogischen Instituts (PI) im Referat für Bildung und Sport (RBS) unter Mitarbeit des Arbeitskreises „Weiterentwicklung der Koedukation“ konzipiert. Das PI leitete die exemplarische Umsetzung sowie Teile der Evaluation. Eine wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch das Forschungsprojekt „KUKO – Geschlechtergerechte Kompetenzförderung unter Berücksichtigung kultureller Heterogenität“ der Universität Augsburg (Zentralinstitut für

didaktische Forschung und Lehre und Professur für Pädagogik der Kindheit und Jugend) in Kooperation mit der TUM School of Education (Lehrstuhl für Mathematikdidaktik). Geplant war eine begleitende Evaluation der durchgeführten Maßnahmen sowie eine vertiefte Analyse monoedukativen Unterrichts in Hinblick auf mögliche (adressaten-) spezifische Wirkungen. Das ursprüngliche Vorhaben sah ein projektförmiges Vorgehen durch eine drittmittelfinanzierte Transferforschung vor. Da dieses Vorhaben nicht wie geplant zustande kam, wurden die Erhebungen überwiegend auf der Basis von Qualifikationsarbeiten geleistet und beziehen sich großteils nur auf das erste Jahr der Durchführung des Modellprojekts. Die Auswertungen konnten nicht in Gänze abgeschlossen werden.

### **2.3 Ziele und Indikatoren der Zielerreichung**

Die Ziele des Projekts basieren auf der Erkenntnis, dass sich eine deutliche Steigerung der Geschlechtergerechtigkeit in Schulen nicht allein mit einzelnen Projekten erreichen lässt.

Übergeordnete Kernziele:

- Durchsetzung tatsächlicher Gleichberechtigung von Frauen und Männern und Beseitigung bestehender Nachteile (Art. 3 II 2 GG)
- Entwicklung bzw. Vertiefung der Genderkompetenz von Lehrerinnen und Lehrern (Veränderungen auf der Wissens-, Wahrnehmungs-, Einstellungs- und Handlungsebene)
- Verbesserung der Qualität der Beziehungen zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern
- Aufzeigen sowie schulspezifische Weiterentwicklung und Steuerung von Wegen zur Förderung der Teilhabegerechtigkeit und individueller Leistungsförderung bei Schülerinnen und Schülern
- Förderung der persönlichen Entfaltung der Schülerinnen und Schüler
- Entwicklung von Strukturen zur Verstetigung eines auf Geschlechtergerechtigkeit ausgerichteten Schulentwicklungsprozesses

Die Zielgruppe des Projekts bildete das gesamte pädagogische Personal des HHG, insbesondere die Kolleginnen und Kollegen der Fachgruppen Mathematik, Naturwissenschaften, Deutsch und Fremdsprachen. Darüber hinaus zielten die Maßnahmen auf alle Schülerinnen und Schüler, insbesondere auf diejenigen, die in ausgewählten Fächern monoedukativ unterrichtet wurden.

Wesentliche Indikatoren der Zielerreichung:

Beteiligte Lehrkräfte:

- Vertiefung des Wissens zu Fragen der Geschlechterforschung
- Vertiefte Reflexion der Einstellung in Bezug auf Geschlechterfragen
- Vertiefte Sensibilisierung der Wahrnehmung in Bezug auf die Kategorie Geschlecht
- Entwicklung von fachbezogenen gendersensiblen Handlungskonzepten
- Verbesserung der Selbstwirksamkeitserwartung

Beteiligte Schülerinnen und Schüler:

- Abbau von rollenstereotypem Wahlverhalten (Schulzweigwahl, Wahlpflichtfächer, Wahl der Zusatzangebote für die individuelle Profilbelegung in der Qualifikationsphase und der Abiturfächer)

- Verbesserung der Selbstkonzepte und des Wohlbefindens
- Verbesserung der Leistungen

## 2.4 Maßnahmen

Während der dreijährigen Projektphase am HHG wurden folgende Maßnahmen durchgeführt und kontinuierlich begleitet:

### 2.4.1 Phasenweise monoedukativer Unterricht in ausgewählten Fächern

- Planung des monoedukativen Unterrichts (Verwendung, Kopplungen im Stundenplan, Zusammensetzung der Arbeitsgruppen)
- Monoedukation in den geschlechtlich konnotierten Fächern Physik, Mathematik, Chemie, Informatik, Französisch, Spanisch, Englisch und Deutsch in ausgewählten Jahrgängen im Rahmen der schulorganisatorischen Möglichkeiten
- Segregierte Lerngruppen (im Durchschnitt 15 Lernende) in der Regel durch Zweiteilung koedukativer Gesamtklassen mit ausgeglichenem Geschlechterverhältnis entlang der Geschlechtszugehörigkeit (26 Klassen, 25 monoedukativ unterrichtende Lehrkräfte; s. Anlage)
- Zuteilung der Lerngruppen zu Lehrkräften zumeist orientiert am Geschlecht
- Die Abteilung Gymnasien des RBS hat für die Schuljahre 2011/12 bis 2013/14 insgesamt 54 Jahreswochenstunden durch Umschichtung für das Projekt bewilligt, 18 Jahreswochenstunden wurden aus schuleigenem Budget für Klassenteilungen aufgewendet.

### 2.4.2 Professionalisierung der Genderkompetenz des Kollegiums

- Begleitung durch das PI, den Arbeitskreis „Weiterentwicklung der Koedukation“ und externe Referentinnen und Referenten, wissenschaftliche Begleitung durch die Universität Augsburg im Schuljahr 2011/12<sup>6</sup>
- Auftaktfortbildung für die Projektlotsinnen am PI vor Projektbeginn
- Unterricht in monoedukativen Lerngruppen (s. Anlage)
- Bildung von vier fachbezogenen Arbeitsgruppen (v.a. monoedukativ unterrichtende Lehrkräfte) in den Fächern Mathematik, Naturwissenschaften, Fremdsprachen, Deutsch (aktive Beteiligung von 29 Lehrerinnen und Lehrern des HHG und zweier Realschulen im Verlauf der drei Projektjahre, jeweils drei bis sechs Mitglieder/Gruppe) mit dem Ziel der Entwicklung fachkultureller Genderkompetenz
- Jährlich je Arbeitsgruppe vier bis sechs Sitzungen:
  - Teambildung, Planung und Absprachen für den Unterricht
  - Erfahrungsaustausch, Reflexion des eigenen unterrichtlichen Handelns
  - Diskussion fachspezifischer Fragen für die Interaktion im Unterricht
  - Reflexion von Geschlechtergerechtigkeit und Entwicklung neuer Verhaltens- und Interaktionsmuster
  - Entwicklung gendersensibler Unterrichtskonzepte und -materialien
  - Evaluation in den Lerngruppen nach Durchführung monoedukativer Phasen (Mathematik und Naturwissenschaften)
  - Transparenz durch Kommunikation über den Projektfortgang an das gesamte Kollegium

<sup>6</sup> Vgl. Boppel, Verena, LehrerInnenfortbildung im Rahmen des Modellprojektes MINTivation – Motivation. Unveröffentlichter Werkstattbericht, Universität Augsburg, 2014.

- Jährlich je Arbeitsgruppe ein zwei- bis dreitägiger Intensivworkshop:
  - Informationen zu zentralen Fragestellungen der Geschlechtergerechtigkeit und der Monoedukation
  - Interaktionen im Unterricht und Unterrichtsmethoden
  - Weiterentwicklung von Unterrichtskonzepten und -materialien zur Weitergabe an das Kollegium
  - Vorstellung bisheriger wissenschaftlicher Ergebnisse des Projekts
  - Reflexion des eigenen unterrichtlichen Handelns
- Vertrauliche Unterrichtsbeobachtungen in mono- und koedukativen Settings durch die Universität Augsburg (Einzelfeedbackgespräche mit den beteiligten Lehrkräften)
- Jährlich ein pädagogischer Tag mit Fortbildungsangeboten für das gesamte Kollegium

### 2.4.3 Weitere Maßnahmen

- Zwei Projektlotsinnen an der Schule als Ansprechpartnerinnen für das PI und die beteiligten Lehrkräfte an der Schule
- Information der Erziehungsberechtigten der am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler

## 2.5 Evaluation

Der quantitative Forschungsstrang (TUM) fokussierte auf die Erfassung möglicher Veränderungen leistungsbezogener Merkmale (Interesse, Selbstwirksamkeitserwartung, Wohlbefinden) sowie weiterer sozialer Merkmale des Unterrichts. Eingesetzt wurden in den Jahrgangsstufe 5, 7 und 9 (Schuljahr 2011/12) Fragebögen im Fach Mathematik zu zwei Messzeitpunkten.<sup>7</sup>

Die qualitative Forschungslinie (Universität Augsburg) richtete den Fokus auf unterrichtliche Praktiken der Schülerinnen und Schüler und ihrer Lehrkräfte, ermittelt durch Unterrichtsbeobachtungen (teilweise ergänzt durch Audiomitschnitte) im geschlechtergetrennten und -gemischten Unterricht. Zudem sollten Erfahrungen und Orientierungen der monoedukativ unterrichteten Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Lehrkräfte durch Gruppendiskussionen und Reflexionsbögen erfasst werden. Evaluationen zu Schulzweigwahl und Leistungsentwicklung wurden großteils vom PI und dem Arbeitskreis „Weiterentwicklung der Koedukation“ durchgeführt.<sup>8</sup>

### 2.5.1 Lehrkräfte

#### Unterrichtliche Praktiken

(Evaluation: Universität Augsburg)

Folgende Ergebnisse können aus der vorliegenden Auswertung der Unterrichtsbeobachtungen abgeleitet werden (Schuljahr 2011/12, Jahrgangsstufen 5, 7 und 9):

In den Mädchengruppen wird häufiger gelobt, motiviert, positiv verstärkt und Anerkennung geschenkt als in der Jungengruppe, in der wiederum Ermahnungen und Sanktionen stärker auftreten. Lehrkräfte erscheinen im monoedukativen Unterricht von Mädchen geduldiger und verständnisvoller. Dieses Verhalten kann auf spontanen geschlechterstereotypen

<sup>7</sup> Vgl., Lindmeier, Anke, Moll, Gabriele, Reiss, Kristina, Mathematik und Monoedukation. Leistungen, schul- und fachbezogene Einstellungen von Schülerinnen und Schülern, in: KUKO – Geschlechtergerechte Kompetenzförderung unter Berücksichtigung kultureller Heterogenität. Werkstattberichte. Band III, 2013.

<sup>8</sup> Vgl. Schurt, Verena; Waburg, Wiebke; Boppel, Verena, Projektgruppe KUKO: Geschlechtergerechte Kompetenzförderung unter Berücksichtigung kultureller Heterogenität. Erste Ergebnistendenzen. Unveröffentlichter Werkstattbericht, Universität Augsburg, 2018/2014.

Zuschreibungen beruhen. Neben diesen lassen sich auch fachbezogene Zuschreibungen vermuten: Unterstützungsangebote für Schülerinnen und Schüler variieren nach Fach. So werden Mädchen im Mathematik-, Jungen im Französischunterricht emotional und fachlich stärker unterstützt. Vermuten lassen sich jeweils geringere leistungsbezogene Erwartungen.

### **Beurteilung des phasenweise monoedukativen Unterrichts durch die beteiligten Lehrkräfte**

(Evaluation: PI und Arbeitskreis „Weiterentwicklung der Koedukation“)

Die Einstellungen aller beteiligten Lehrkräfte wurden durch qualitative Befragungen zum Ende des zweiten bzw. dritten Projektjahres (AG Mathematik und Naturwissenschaften) ermittelt. Eine Haltungsänderung in Bezug auf geschlechtergerechten Unterricht ist bei den Lehrkräften deutlich zu beobachten:

Die Kolleginnen und Kollegen sehen bei sich die Entwicklung eines größeren Bewusstseins in Hinblick auf Geschlechtergerechtigkeit, eines Abbaus von Geschlechterstereotypen im eigenen Denken und einer Sensibilisierung für kulturelle Zuschreibungen, die geschlechtsspezifisches Verhalten prägen. Im Unterricht achte man auf geschlechtsneutrale Formulierungen, greife stereotypes Verhalten auf, versuche, durch Unterrichtsinhalte Mädchen und Jungen gleichermaßen anzusprechen und zu motivieren, hinterfrage Schulbücher nach Rollenklischees und achte auf eine ausgeglichene Beteiligung der Geschlechter. Man bemühe sich, eine Dramatisierung von Geschlecht zu vermeiden, vielmehr versuche man, geschlechtersensibel zu unterrichten, ohne dass die Schülerinnen und Schüler dies wahrnehmen. In den von ihnen geleiteten monoedukativen Lerngruppen seien Schülerinnen und Schüler ruhiger, aktiver am Unterricht beteiligt und hätten in einer entspannteren Atmosphäre mehr Freude am Fach. Mädchen und Jungen scheinen aus Sicht der Lehrkräfte von der phasenweisen Trennung zu profitieren (Konzentration und Beteiligung am Unterricht).

### **2.5.2 Schülerinnen und Schüler**

#### **Partizipation am Unterricht und Unterrichtsstörungen**

(Evaluation: Universität Augsburg)

Der Fokus liegt auf Interaktions- und Darstellungsweisen von Schülerinnen und Schülern. Mono- und koedukative Lerngruppen wurden in Hinblick auf Partizipation im Unterricht sowie Unterrichtsstörungen miteinander verglichen. Folgende Ergebnisse können aus der vorliegenden Auswertung der Unterrichtsbeobachtungen abgeleitet werden (Schuljahr 2011/12, Jahrgangsstufen 5,7 und 9):

Die kontrastive Beobachtung mit Fokus auf Tätigkeiten und Beiträgen der Schülerinnen und Schüler zeigen im koedukativen Setting mehr „Nebenbeschäftigungen“ im Unterricht und einen größeren Raum für das Inszenieren von Jungen im Sinne des Erprobens männlicher Geschlechterrollenidentität. Es wird deutlich, dass sich monoedukative Lerngruppen positiv auf die Partizipation von „stilleren“ Jungen auswirken und förderlich sind, Unterrichtsstörungen entgegenzuwirken sowie vor allem Mädchen mehr Möglichkeiten zu inhaltlichen Nachfragen und Kooperationen bieten, die sich in koedukativen Settings, vor allem in MINT-Fächern so nicht ergeben. Es ist nicht geklärt, ob diese Unterschiede auf den monoedukativen Unterricht oder z.B. auf die kleinere Gruppengröße zurückzuführen sind, die durch veränderte Lernformen eine Verbesserung der Teilnahme bewirken kann. Schülerinnen und Schüler bestätigen in einem am Ende des Schuljahres ausgefüllten Reflexionsbogen eine Auswirkung des monoedukativen Unterrichts auf ihre Partizipation.

### Motivationale und soziale Faktoren

(Evaluation: TUM)

Die Studie betrachtete in der Mitte und am Ende des Schuljahres 2011/12 das Mathematiklernen unter den Aspekten „Interesse“, „Emotionen“, „Lernstrategien“ und „soziale Aspekte“ in mono- und koedukativen Lerngruppen mittels eines Fragebogens (Jahrgangsstufen 5, 7 und 9). Die erwarteten Effekte des Modellprojekts konnten nicht bestätigt werden. Die gefundenen Haupteffekte können, so wird vermutet, nicht ohne Weiteres auf den Faktor „monoedukativer Unterricht“ zurückgeführt werden. Es handelt sich um eine kleine Stichprobengröße, die Ergebnisse sind nicht repräsentativ.

### Beurteilung des phasenweise monoedukativen Unterrichts durch Schülerinnen und Schüler

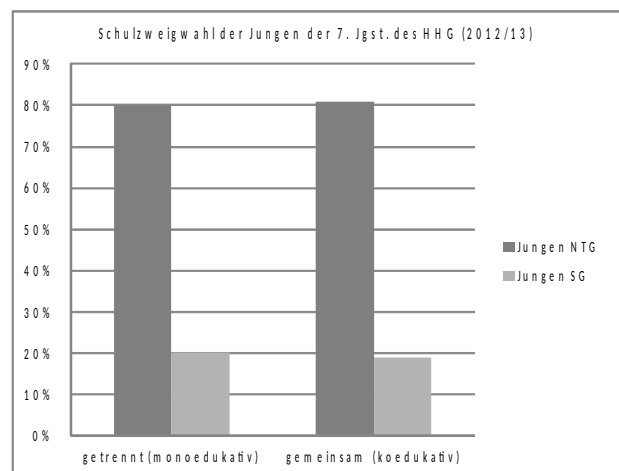
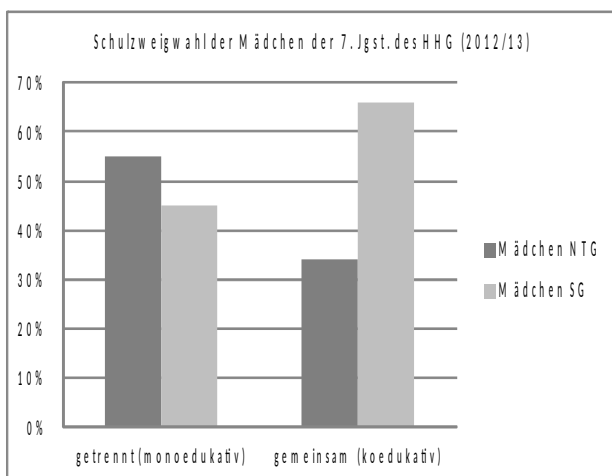
(Evaluation: PI und Arbeitskreis „Weiterentwicklung der Koedukation“)

Ca. 20 monoedukativ unterrichtete Schülerinnen und Schüler der 7. sowie ca. 50 Schülerinnen und Schüler der 11. Jahrgangsstufe beurteilten am Ende des Schuljahres 2013/14 das Projekt: Insgesamt zeigen die Aussagen, dass der monoedukative Unterricht von den Schülerinnen deutlich positiver bewertet wird als von den Schülern. Mädchen empfinden die Atmosphäre entspannter und konzentrierter in monoedukativen Gruppen und schätzen vor allem dies sehr. Die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe bewerten den phasenweisen monoedukativen Unterricht kritischer als die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe. Insbesondere Mädchen, die in der Unterstufe monoedukativen Unterricht erhielten, bewerten diese Form des Unterrichts sehr positiv.

### Beobachtungen zur Schulzweigwahl nach der 7. Jahrgangsstufe

(Evaluation: PI und Arbeitskreis „Weiterentwicklung der Koedukation“)

Im Schuljahr 2012/13 wurde die Schulzweigwahl von 99 Schülerinnen und Schülern der 7. Jahrgangsstufe ausgewertet (52 Mädchen, 47 Jungen). 30 Schülerinnen und Schüler (20w/10m) erhielten Physikanfangsunterricht in monoedukativen Gruppen, 69 (32w/37m) wurden koedukativ unterrichtet.



- Der Anteil der Schülerinnen, die sich für das Naturwissenschaftlich-technologische Gymnasium entschieden, war unter den Schülerinnen, die in geschlechtshomogenen



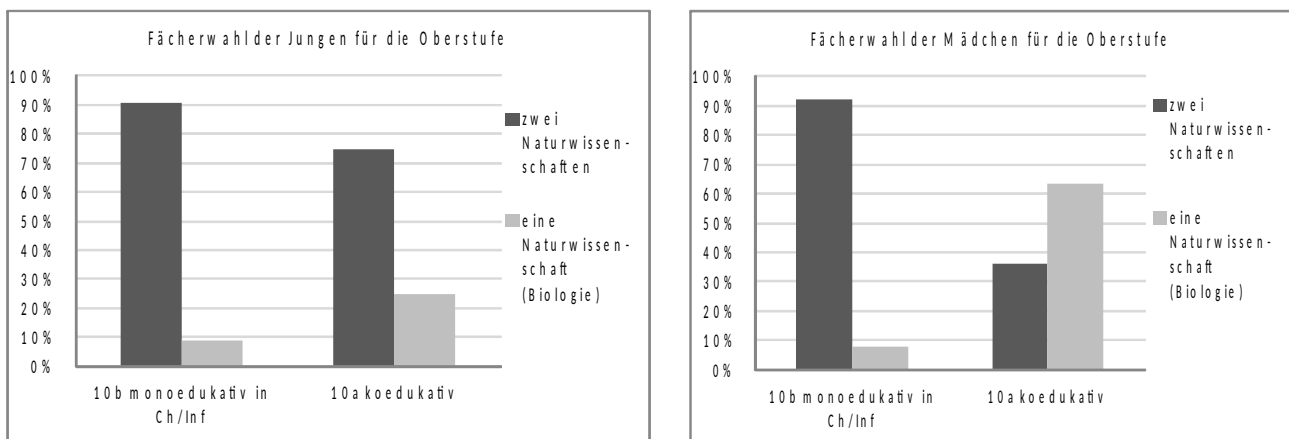
Gruppen unterrichtet wurden, deutlich höher (55 Prozent) als unter denjenigen, die in koedukativen Gruppen unterrichtet wurden (34 Prozent).

- Bei den Schülern, die am monoedukativen Physikunterricht teilnahmen, konnte kein signifikant verändertes Verhalten bei der Schulzweigwahl festgestellt werden: 80 Prozent entschieden sich für das Naturwissenschaftlich-technologische Gymnasium, ebenso 81 Prozent der koedukativ unterrichteten Schüler.

### Fächerwahl in der Oberstufe

(Evaluation: PI und Arbeitskreis „Weiterentwicklung der Koedukation“)

Im Schuljahr 2012/13 wurde die Fächerwahl von 47 Schülerinnen und Schülern (24 Mädchen, 23 Jungen) der 10. Jahrgangsstufe ausgewertet. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 10b (13w/11m) waren in der 9. Jahrgangsstufe in Mathematik sowie in der 9. und 10. Jahrgangsstufe in Chemie und Informatik monoedukativ unterrichtet worden. Für die Jugendlichen der Klasse 10a (11w/12m) fand in diesen Fächern koedukativer Unterricht statt.



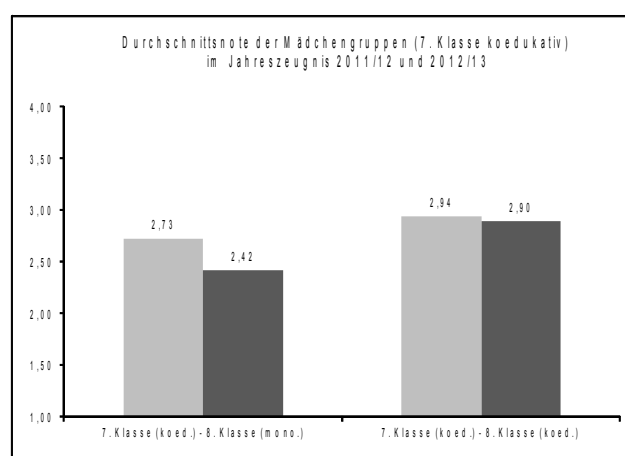
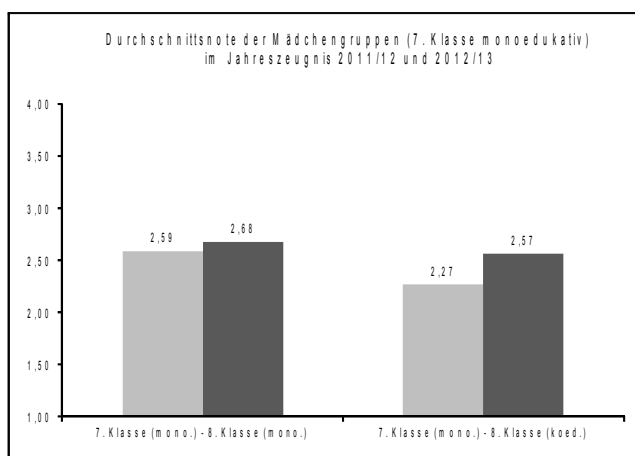
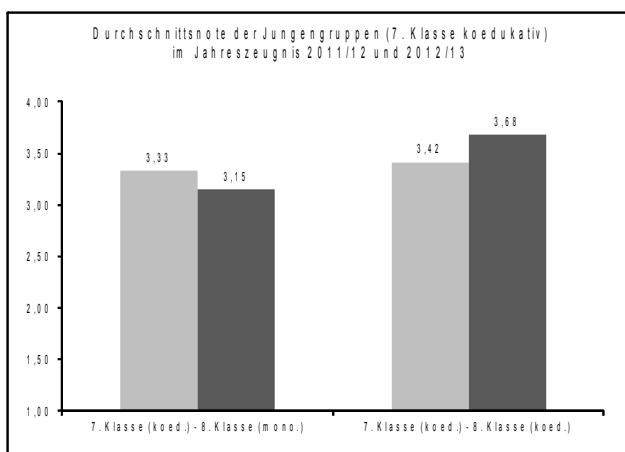
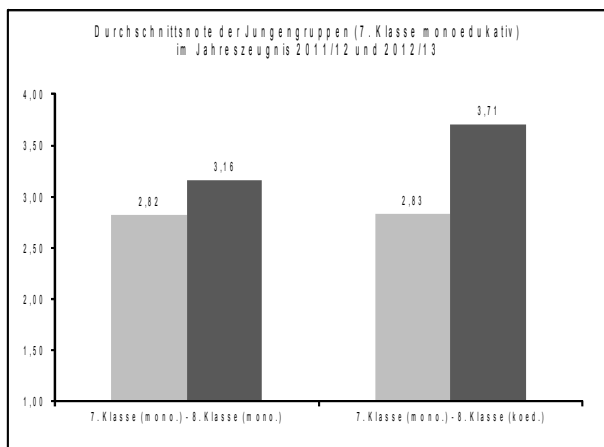
- 92 Prozent der Schülerinnen der 10. Jahrgangsstufe, für die der Unterricht in den Fächern Chemie und Informatik in der 9. und 10. Jahrgangsstufe monoedukativ erfolgte, wählten mindestens zwei Naturwissenschaften in der 11. Jahrgangsstufe, bei 31 Prozent der Mädchen war Physik, bei 77 Prozent Chemie eine dieser Naturwissenschaften. Schülerinnen der koedukativ unterrichteten Vergleichsklasse wählten nur zu 36 Prozent zwei naturwissenschaftliche Fächer, bei neun Prozent der Mädchen war Physik bei 27 Prozent Chemie eine dieser Naturwissenschaften. Alle Schülerinnen und Schüler, die nur eine Naturwissenschaft belegten, wählten das Fach Biologie.
- Auch die Schüler, die monoedukativ in den Fächern Chemie und Informatik unterrichtet wurden, wählten im Vergleich zu den koedukativ unterrichteten Schülern verstärkt eine zweite Naturwissenschaft in der Oberstufe.
- Es konnte eine verstärkte Wahl der Fächer Physik und Informatik beobachtet werden. Die Vermutung liegt nahe, dass die gleichzeitige Trennung der Geschlechter in den Fächern Mathematik und Chemie zu diesem Anstieg geführt hat.

### Beobachtungen zur Leistungsentwicklung im Fach Französisch

(Evaluation: PI und Arbeitskreis „Weiterentwicklung der Koedukation“)

Untersucht wurde die Leistungsentwicklung von 100 Schülerinnen und Schülern (61w/39m) der 7. und 8. Jahrgangsstufe in den Schuljahren 2011/12 und 2012/13 im Fach Französisch.

Die Klassenzusammensetzungen wurden von der 7. auf die 8. Jahrgangsstufe nicht beibehalten. Aus diesem Grund wurde die Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler einzeln ausgewertet. In der 7. und 8. Jahrgangsstufe wurde jeweils eine Klasse im Fach Französisch monoedukativ unterrichtet:

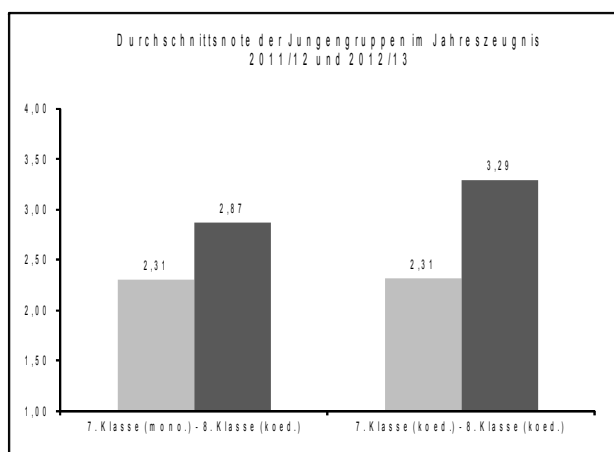
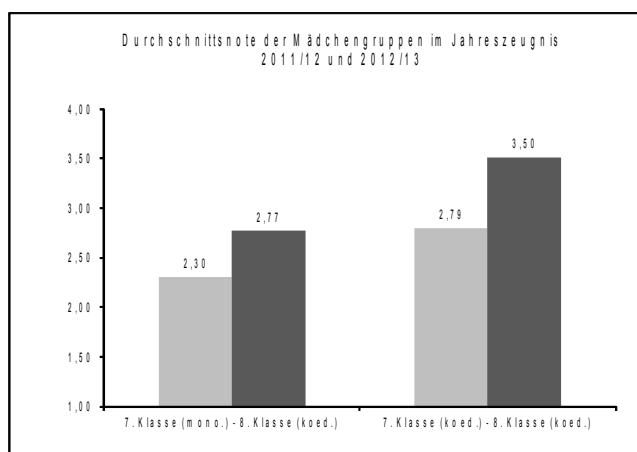


- Die Leistungen der Jungen im Fach Französisch waren im monoedukativen Unterricht deutlich besser als im koedukativen Unterricht (2. und 3. Lernjahr).
- Vor allem im Bereich der mündlichen Noten sind sehr deutliche Verbesserungen zu sehen (nicht im Diagramm dargestellt).
- Beim Übergang von Monoedukation zur Koedukation ist eine deutliche Verschlechterung bei den Jungen zu beobachten.
- Beim Übergang vom koedukativen Unterricht in der 7. Jahrgangsstufe zum monoedukativen Unterricht in der 8. Jahrgangsstufe ist im Fach Französisch bei beiden Geschlechtern eine deutliche Notenverbesserung zu beobachten.
- Die Noten der Mädchen im Fach Französisch (2. und 3. Lernjahr) werden ebenfalls beim Übergang zur Koedukation schlechter. Insgesamt fällt auf, dass die Noten der Mädchen deutlich besser sind als die Noten der Jungen.

### Beobachtungen zur Leistungsentwicklung im Fach Physik

(Evaluation: PI und Arbeitskreis „Weiterentwicklung der Koedukation“)

Untersucht wurde die Leistungsentwicklung von 99 Schülerinnen und Schülern (60w/39m) der 7. und 8. Jahrgangsstufe in den Schuljahren 2011/12 und 2012/13 im Fach Physik. Die Klassenzusammensetzungen wurden von der 7. auf die 8. Jahrgangsstufe nicht beibehalten. Aus diesem Grund wurde die Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler einzeln ausgewertet. 51 Jugendliche (28w/23m) erhielten Physikanfangsunterricht in monoedukativen Gruppen, 48 Jugendliche (32w/16m) wurden koedukativ unterrichtet. Die monoedukativen Gruppen entstanden durch Kopplung und Parallelführung zweier Klassen.



In der 7. Jahrgangsstufe wird Physik innerhalb des Fachs Natur und Technik unterrichtet. Dies bedeutet, dass Physik kein Schulaufgabenfach ist und spielerischer gearbeitet werden kann. In der 8. Jahrgangsstufe wird Physik zum Schulaufgabenfach, in dem auch zunehmend komplexere Zusammenhänge erfasst werden müssen. Vor diesem Hintergrund ist generell eine deutliche Notenverschlechterung in der 8. Jahrgangsstufe zu erwarten.

- Schülerinnen, die in der 7. Jahrgangsstufe im Fach Natur und Technik monoedukativ unterrichtet wurden, zeigen insgesamt deutlich bessere Leistungen im Vergleich zu den koedukativ unterrichteten Mädchen. Der Leistungsabfall in den zuvor monoedukativ unterrichteten Gruppen ist in der 8. Jahrgangsstufe geringer als in den koedukativ unterrichteten Gruppen (Leistungsabfall 0,47 bzw. 0,71).
- Jungen erbringen in der 7. Jahrgangsstufe in beiden Gruppen im Durchschnitt gleiche Leistungen. Die zuvor monoedukativ unterrichteten Schüler zeigen jedoch in der 8. Jahrgangsstufe bessere Leistungen als die zuvor koedukativ unterrichteten Jungen (Leistungsabfall 0,56 bzw. 0,98).
- Die Leistungsentwicklung von Mädchen und Jungen, die im ersten Jahr monoedukativ und im zweiten Jahr koedukativ unterrichtet wurden, ist fast identisch.

### Beobachtungen zur Leistungsentwicklung im Fach Mathematik

(Evaluation: TUM)

Im Schuljahr 2011/12 fanden in der 5. Jahrgangsstufe Leistungstests in den Fächern Mathematik und Deutsch (Textverständnis) statt. Hier zeigten sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen monoedukativ und koedukativ unterrichteten Klassen.

### 2.5.3 Zusammenfassung

Aufgrund der nicht zustande gekommenen drittmittelfinanzierten Transferforschung wurden die Erhebungen der Universitäten überwiegend auf der Basis von Qualifikationsarbeiten geleistet und beziehen sich nur auf das erste Jahr der Durchführung des Modellprojekts. Die Auswertungen konnten nicht in Gänze abgeschlossen werden. Insgesamt beziehen sich die Ergebnisse der Evaluation auf Stichproben und sind nicht repräsentativ zu verstehen. Die Projektbeteiligten der Universität Augsburg betonen jedoch die beobachteten positiven Effekte phasenweisen monoedukativen Unterrichts, insbesondere in geschlechtlich konnotierten Fächern (Mädchen: MINT; Jungen: Fremdsprachen). Es wird davon ausgegangen, dass die geplante Längsschnittstudie hier noch eindeutigere Ergebnisse gezeigt hätte. Dies gelte auch für die Entwicklung der Genderkompetenz bei den beteiligten Lehrkräften.

Die in der zweiten und dritten Projektphase durch das PI und den „Arbeitskreis Weiterentwicklung der Koedukation“ durchgeführten Erhebungen bestätigen diese Vermutungen.

Unter Bezugnahme auf die wesentlichen Indikatoren der Zielerreichung (vgl. 2.3) können folgende Ergebnisse der Evaluation hervorgehoben werden:

- Die beteiligten Lehrkräfte entwickeln und vertiefen ihre Genderkompetenz.
- Die beteiligten Lehrkräfte zeigen gesteigerte Selbstwirksamkeitserwartungen in Bezug auf geschlechtersensiblen Unterricht.
- Schülerinnen, die in naturwissenschaftlichen Fächern monoedukativ unterrichtet wurden, wählen verstärkt den naturwissenschaftlichen Zweig bzw. naturwissenschaftliche Fächer in der Oberstufe.
- Insbesondere Schülerinnen der Unterstufe sehen eine Steigerung ihres Wohlbefindens durch monoedukativen Unterricht.
- Schülerinnen und Schüler, die phasenweise monoedukativ unterrichtet wurden, zeigen insbesondere in geschlechtlich konnotierten Fächern (Mädchen: MINT, Jungen: Französisch) bessere Leistungen.

### 3. Empfehlungen zur Umsetzung von MINTivation-Motivation an weiteren Schulen

Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Leitprojekt der Leitlinie Bildung 2010 MINTivation-Motivation unterstreichen die positive Wirkung phasenweiser Monoedukation und machen gleichzeitig die Bedeutung der Personalentwicklung für eine erfolgreiche Unterrichtsentwicklung im Bereich geschlechtergerechter Pädagogik ersichtlich. Daher sollen die städtischen Schulen, die bereits auf vielfältige Weise Geschlechtergerechtigkeit fördern, darin unterstützt und bestärkt werden, das Leitprojekt angepasst an die individuelle Situation vor Ort zu adaptieren.

Grundlage für Zielvereinbarungen, deren konkrete Umsetzung und Evaluation bildet der Orientierungsrahmen Schulqualität:

#### 3.1 Orientierungsrahmen Schulqualität: Zielvereinbarungen

Mit dem „Münchener Weg“ begannen die städtischen Schulen einen kontinuierlichen Prozess der Entwicklung zu lernenden Organisationen. Der „Orientierungsrahmen für Schulqualität“ bildet hierbei die verbindlichen Qualitätskriterien, Ziele und Standards, die gewährleisten

sollen, dass jede städtische Schule vergleichbare Angebote zur Förderung aller Münchner Kinder und Jugendlichen anbietet.

Im jährlichen Zielvereinbarungsprozess zwischen Abteilungsleitung und den Schulen werden auf Basis der Leitidee des Münchner Wegs sowie der Entscheidungen des Stadtrats Ziele und Maßnahmen auf die einzelne Schule heruntergebrochen und konkretisiert. Die beschriebene Systematik schafft für städtische Schulen die Möglichkeit, messbar, vergleichbar und transparent erfolgreiche fachliche und pädagogische Arbeit zu leisten (vgl. BV 14-20 / V 08813 vom 24.05.2017).

Konkret bilden die fünf Qualitätsfelder des „Orientierungsrahmens für Schulqualität“ die Grundlage für qualitative und nachhaltige Schulentwicklungsprozesse.

Das Themenfeld „Geschlechtergerechte Pädagogik“ ist im Sinne des Gendermainstreamings in allen Feldern verankert und als Querschnittsthema verbindlich im jährlichen Zielvereinbarungsprozess zu berücksichtigen (vgl. BV „Umsetzungskonzept zu geschlechtergerechter Pädagogik“, voraussichtlich Dezember 2018). In Hinblick auf die Umsetzung des Leitprojekts MINTivation-Motivation als Gesamtprojekt oder in Teilen sind vor allem die Qualitätsfelder „Unterrichtsentwicklung und nachhaltiger Bildungserfolg“, „Ressourcen und interne Strukturen“ sowie „Personal und Personalentwicklung“ relevant.

### **3.2 Empfehlungen zur Adaption des Gesamtprojekts oder einzelner Elemente**

Die Umsetzung des Gesamtprojekts an weiteren Schulen ist wünschenswert, aber – insbesondere eine Kooperation mit Hochschulen – nicht immer möglich. Dennoch können im Rahmen der jährlichen Zielvereinbarungen zwischen Abteilung und der jeweiligen Schule im Themenfeld „Geschlechtergerechte Pädagogik“ auch einzelne Elemente des Modellprojekts MINTivation-Motivation adaptiert werden:

#### **Qualitätsfeld 1: Unterrichtsentwicklung und nachhaltiger Bildungserfolg**

Beispiele für mögliche Zielvereinbarungen/Handlungsfelder:

##### Unterrichtsentwicklung

- Phasenweise Monoedukation (ein Schuljahr, mindestens sechs Monate) in den mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen sowie den sprachlichen Fächern, insbesondere im Anfangsunterricht der naturwissenschaftlich-technischen Fächer sowie der zweiten Fremdsprache, zudem am Gymnasium vor der Schulzweigwahl und der individuellen Profilbildung in der Oberstufe
- Phasenweise Monoedukation im Experimentalunterricht
- Gendersensible erlebnispädagogische Maßnahme vor erstmaliger Durchführung monoedukativer Phasen in einer Lerngruppe, insbesondere bei Kopplungen von Klassen zur Bildung der Gruppen
- Begleitende Reflexion monoedukativer Phasen und der Übergänge zu koedukativem Unterricht gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern
- Entwicklung geschlechtersensibler Unterrichtskonzepte in den Fachbereichen
- Individuelle Förderung: Motivation zur Teilnahme an bestimmten Wahlfächern, Berufsorientierung als Inhalt von Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern und deren Erziehungsberechtigten

Die Erfahrungen zeigen, dass Maßnahmen im Bereich des monoedukativen Unterrichts

zwingend mit einführenden bzw. begleitenden Fortbildungen der beteiligten Lehrkräfte verbunden sein sollten, um den Erfolg zu sichern und Stereotypisierungen nicht zu verstärken.

Beispiele für bereits erfolgte Erprobung monoedukativer Phasen und gendersensiblen Unterrichts an städtischen Schulen:

Anne-Frank-Realschule (Mädchenschule): Fokus auf naturwissenschaftliche Projektarbeit

Artur-Kutscher-Realschule: Monoedukation im Fach Biologie

Erich Kästner-Realschule: Monoedukation in den Fächern Physik- und Chemie

Helen-Keller-Realschule: gendersensibler Unterricht im Fach Mathematik

Sankt-Anna-Gymnasium: monoedukativer Physikanfangsunterricht und Informatikunterricht (im Rahmen des Fachs Natur und Technik), monoedukativer Unterricht in der zweiten Fremdsprache

#### Schulzweige und Wahlpflichtfächer

- Steigerung des Anteils des unterrepräsentierten Geschlechts

#### Abschlüsse

- Steigerung geschlechtsspezifischer Leistungen in naturwissenschaftlichen und sprachlichen Fächern

### **Qualitätsfeld 3: Schulpartnerschaft und Außenbeziehungen (bei Umsetzung als Gesamtprojekt)**

Beispiele für mögliche Zielvereinbarungen/Handlungsfelder:

- Externe Prozessbegleitung (durch das PI)
- Externe wissenschaftliche Begleitung durch Hochschulen (gemeinsame Konzeptentwicklung, Unterrichtsbeobachtungen, Evaluation)

### **Qualitätsfeld 4: Ressourcen und interne Strukturen**

Beispiele für mögliche Zielvereinbarungen/ Handlungsfelder:

#### Operatives Management

- Erarbeitung eines Konzepts zur Umsetzung des Modellprojekts MINTivation-Motivation als Gesamtprojekt oder in Teilen (Prozesse)
- Anrechnungsstunden aus dem internen Pool für koordinierende Lehrkräfte
- Unterrichtsteilungen und Kopplungen von Klassen zur Umsetzung monoedukativer Phasen

#### Qualitätssicherung und -entwicklung

- Interne Evaluationen: Auswertung von Leistung, Schulzweig- und Wahlpflichtfachwahl, Wahl der Zusatzangebote für die individuelle Profilbelegung in der Qualifikationsphase und der Abiturfächer sowie Nutzung von Angeboten im Ganztags nach Geschlecht – insbesondere vor/während/nach Durchführung gezielter Maßnahmen
- Abfrage der Ausbildungs- und Studienpläne der abgehenden Schülerinnen und Schüler – insbesondere vor/nach Durchführung gezielter Maßnahmen

### **Qualitätsfeld 5: Personal und Personalentwicklung**

Beispiele für mögliche Zielvereinbarungen/Handlungsfelder:

### Personalentwicklung

- Fortbildungen zu geschlechtergerechter Förderung der Schülerinnen und Schüler für das gesamte Kollegium im regelmäßigen Turnus
- Fortbildung von Teilen des Kollegiums zu „Geschlechtergerechter Pädagogik“ (Qualifizierungsreihe des PI)
- Bildung fachbezogener Arbeitsgruppen der monoedukativ unterrichtenden Lehrkräfte (evtl. schulübergreifende Vernetzung)
- Regelmäßige fachgruppenspezifische Fortbildungen, insbesondere von Lehrkräften, die in geschlechtshomogenen Gruppen unterrichten (s. fachbezogene Arbeitsgruppen)
- Bedarfsorientierte Fortbildungen für Lehrteams einzelner Klassen (z.B. bei abwertendem Verhalten zwischen Mädchen und Jungen)
- Vertrauliche Unterrichtsbeobachtungen und zeitnahe Feedbackgespräche durch Kolleginnen und Kollegen, auch mittels Videoaufnahmen

Für die Entwicklung einer geschlechtersensiblen Schul- und Lernkultur muss mindestens ein Drittel des Kollegiums einer Schule Genderkompetenz aufweisen („kritische Masse“).

### Personalplanung

- Gezielter Einsatz von weiblichen oder männlichen Lehrkräften
- Gezielter Personaleinsatz im Kontext von Klassenteilungen und -kopplungen

Wird das Projekt als Gesamtprojekt umgesetzt, wird eine unabhängige externe wissenschaftliche Begleitung (Unterrichtsbeobachtungen und Feedbackgespräche, Begleitung und Evaluation) empfohlen.

Die Gleichstellungsstelle für Frauen der Landeshauptstadt München hat, wie folgt, Stellung genommen:

„Die Gleichstellungsstelle für Frauen begrüßt die Darstellung der Umsetzung des Leitprojekts MINT und die Erarbeitung von Vorschlägen zur weiteren Umsetzung an Schulen, wie im Stadtratsantrag formuliert, und verweist in diesem Zusammenhang auf die Empfehlung Nr. 163 aus der 286. Sitzung der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen „Förderung der Standardentwicklung zur geschlechtergerechten Pädagogik in der Schul- und Ganztagsbildung“. Hier wird in Frage 8 formuliert: `Wird das Leitprojekt MINT an der Pilotschule weiterhin umgesetzt und aufgrund der überzeugenden Ergebnisse an anderen Schulen eingeführt?`

Mit der Weiterführung der Umstellung des Unterrichts und der Schulung von Lehrkräften sollte aus Sicht der Gleichstellungsstelle für Frauen der festgestellte positive Nutzen für Schülerinnen und Schüler an der Pilotschule dringend beibehalten werden. Auf diese Weise können auch wichtige Langzeiterkenntnisse zum Zusammenwirken der geschlechtergerechten pädagogischen Maßnahmen des Projekts dokumentiert werden.

Ferner sollte ein abgestimmter Zeitplan erarbeitet werden, damit eine sukzessive Umsteuerung, zumindest bezogen auf Schlüsselbausteine, wie sie in der Sitzungsvorlage beschrieben

und vorgeschlagen sind, in den anderen städtischen Schulen eingeführt werden kann. Hierzu ist es notwendig, unter Einbeziehung des „Münchner Wegs“ verbindliche und erkennbare geschlechtergerechte und gleichstellungsorientierte Zielvereinbarungen mit den Schulen zu verhandeln.

Ein wesentlicher Baustein zur Umsetzung und Verstetigung von geschlechtergerechter Pädagogik an Schulen sind ein schulbezogenes Fortbildungskonzept und eine schulbezogene pädagogische Planung, bei der der Fachunterricht folgenden im Leitprojekt erarbeiteten Kriterien folgt:

- Berücksichtigung der Vorerfahrungen und Interessen von Mädchen und von Jungen, inklusive ihrer jeweiligen geschlechtsbezogenen Nachholbedarfe.
- Einbettung der Lehrinhalte in einen Kontext, der dem jeweiligen Geschlecht vertraut ist oder für den es sich besonders interessiert, Neugierde und Begeisterung weckt.
- Stärkung der geschlechterhomogenen und koedukativen Kommunikation und Kooperation durch entsprechende Unterrichtsformen und Identifikationsmöglichkeiten.
- Umsetzung von monogeschlechtlichem Unterricht als Lernschutz- und Lernvertiefungsraum
- Umsetzung geschlechtergerechter Sprache
- Stärkung des Selbstwerts und Erfahrung von Fachkompetenz jenseits der Geschlechtszugehörigkeit
- Regelmäßige und bewusste Nutzung situativer Gelegenheiten zum Aufgreifen des Themas Geschlechterrollen und Geschlechtergleichstellung

Aus Sicht der Gleichstellungsstelle für Frauen ist eine pädagogische Umstellung nicht ohne ein gutes Informationsmanagement zur Auflösung von Blockaden möglich, um effektiven monoedukativen Unterricht und andere begleitende Prozesse stabil gestalten zu können.

Dass die Potentiale von Mädchen und Jungen gesondert gestützt werden müssen, zeigt auch der Hinweis des Direktoriums auf die Sitzungsvorlage „Haushalt 2015 des Referates für Bildung und Sport...“, Nr. 14-20 / V 01560. Auf Seite 31 der Sitzungsvorlage ist unter Punkt 5, Gleichstellungsorientierte Haushaltssteuerung/bedarfsorientierte Budgetierung, dargestellt: „Die Kennzahl 'Anteil der Mädchen in der Wahlpflichtfächergruppe I' wurde nun das dritte Schuljahr in Folge erhoben. Für das Schuljahr 2013/ 2014 wurden hier leicht rückgängige Zahlen festgestellt. Dies gilt es zu untersuchen und eventuell Gegenmaßnahmen aufzusetzen.“

Der Korreferentin, Frau Stadträtin Neff, und der Verwaltungsbeirätin, Frau Stadträtin Krieger, wurden ein Abdruck der Beschlussvorlage zugeleitet.



## II. Antrag der Referentin

1. Der Bildungsausschuss stimmt der Darstellung und den Ergebnissen des Leitprojekts der Leitlinie Bildung 2010 MINTivation und den Empfehlungen zu einer Umsetzung an weiteren städtischen Schulen zu.
2. Dazu werden ein Umsetzungszeitplan erarbeitet, Zielvereinbarungen getroffen und die Ergebnisse dem Stadtrat zeitnah zur Kenntnis gebracht.
3. Damit ist der Antrag Nr. 14-20/ A 00248 der Stadtratsfraktionen von SPD und CSU vom 22.09.2014 geschäftsordnungsgemäß behandelt.
4. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

## III. Beschluss

nach Antrag.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Die Vorsitzende

Christine Strobl  
3. Bürgermeisterin

Die Referentin

Beatrix Zurek  
Stadtschulrätin

## IV. Abdruck von I. mit III.

über die Stadtratsprotokolle  
an das Direktorium - Dokumentationsstelle  
an die Stadtkämmerei  
an das Revisionsamt  
z. K.

## V. Wiedervorlage im Referat für Bildung und Sport – GB A

1. Die Übereinstimmung vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.
2. **An A-2**  
**An PI**  
z. K.

Am